

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Insertate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 24.

Laasphe, Sonnabend den 14. Juni 1890.

XV. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Münster v. 28. Oktober 1889 wird die diesjährige **Entlassungsprüfung** an der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt in der Zeit v. 16.—18. Juli abgehalten werden.

Präparanden, welche an dieser Prüfung teilnehmen und durch dieselbe das „Zeugnis der Befähigung zum Eintritte in ein Lehrseminar“ erlangen wollen, haben ihre Anmeldung unter Anfügen eines Lebenslaufes bis zum 30. Juni d. J. an mich einzusenden, und ohne weitere Benachrichtigung abzuwarten, sich mir am 14. Juli c., nachmittags 5 1/2 Uhr, zur Entgegennahme näherer Weisung persönlich vorzustellen.

Laasphe, den 1. Juni 1890.

Der Königl. Anstaltsvorsteher Gehrig.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Münster v. 28. Oktober v. J. wird die diesjährige **Aufnahmeprüfung** an der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt in der Zeit v. 17.—19. Juli abgehalten werden.

Indem ich dieses hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringe, bemerke ich, daß die Anmeldung zu dieser Prüfung unter Anfügen der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 30. Juni d. J. an mich einzusenden ist. Die Prüflinge haben sich mir, ohne weitere Benachrichtigung abzuwarten, am 15. Juli c., nachmittags 5 1/2 Uhr, zur Entgegennahme näherer Weisung persönlich vorzustellen.

Laasphe, den 1. Juni 1890.

Der Königl. Anstaltsvorsteher Gehrig.

Politische Wochenrundschau.

(Deutschland.) In voller Thätigkeit waren Reichstag und Landtag, Plenum und Commissionen. Ueberall gab es Interessantes, doch das Interessanteste bezug-

Wichtigste vollzog sich in der Militärcommission, in welcher der Reichskanzler v. Caprivi persönlich erschien und durch seine Rede die Schwierigkeiten, welche sich vor der Militärvorlage aufgethürmt hatten, wie spielend allem Anschein nach beseitigt hat. Freilich nur die Schwierigkeiten dieser Militärvorlage; bei den künftigen in Aussicht schon gestellten werden die Compensationsforderungen von Neuem gestellt werden und die Natur der Dinge selbst wird sie erzwingen. Im Plenum des Reichstages gab es interessante Debatten über Colonialpolitik und reichsländischen Postzwang, doch wurden dieselben übertroffen von den Debatten über die Sperrgebietsvorlage im Abgeordnetenhaus, die zeitweise, namentlich als die Abg. Stöcker, Windhorst und Börsch sprachen, stark an die heißesten Tage des Kulturkampfes erinnerten. Das Interessanteste in dessen war jedenfalls der Ausgang der Debatte, die Ablehnung der Vorlage mit großer Majorität, deren einstimmige Annahme fast gewiß schien.

Ein außerparlamentarisches Ereignis in parlamentarischen Rahmen war die Lösung des Zwistes in der freisinnigen Partei. Eine Versammlung einiger siebenzig freisinniger Parlamentarier beschloß nach langen Debatten eine Einigung der Alle versöhnt, so daß von einer neuen Session, von welcher schon allgemein gesprochen wurde, nicht mehr die Rede ist. Bei der Gelegenheit gleich zwei die parlamentarische Welt interessierende Ereignisse erwähnt: der Tod des bekannten früheren Centrumsmitgliedes Schröder-Lippstadt und des konservativen Abg. v. Wedel-Malchans.

Den Uebergang zu den ausländischen Ereignissen der Woche bietet uns dieses Mal der Kronprinz von Italien, der als Gast des kaiserlichen Hofes in Potsdam im Laufe unserer Berichtswoch: alle Ehren und Annehmlichkeiten eines solchen genoß. Leider ist, während der italienische Thronfolger in Potsdam weilte, die Kaiserin an einer leichten Erkältung — man sprach auch von Keuchhusten erkrankt. Doch hat das im Großen und Ganzen nur wenig die Festlichkeiten des Programms beeinflusst.

Die weitaus wichtigsten Nachrichten der Woche kamen aus **Oesterreich-Ungarn**. Kaiser Franz Josef betonte nachdrücklich die friedliche Lage und na-

mentlich auch das freundschaftliche Verhältnis zu den bisherigen Verbündeten, dessen Fortdauer gerade die bereits bewährte Garantie auf die Fortdauer des Friedens gewährte. Auch Graf Kalnoky gab die beruhigendsten Friedensversicherungen ab, freilich blieb auch nicht die Rehrseite der Medaille aus: die Aufrechterhaltung des Friedens erfordere eine Verstärkung der Armee und des Armee-Bedarfs. Uebrigens begnügte sich Kaiser Franz Josef nicht bloß damit, den äußeren Frieden zu constatiren, sondern er bemühte sich auch namentlich, den böhmischen Delegationsmitgliedern zum Frieden zuzureden.

In **England** ist noch immer Afrika in erster Stelle auf der Tagesordnung. Stanley versteht offenbar das Heßen aus dem ff, und der gute John Bull läßt sich weiß machen, es sei ihm etwas entgangen, das er hätte wegschnappen können. Der Unterstaatssekretär Fergusson hat vollauf zu thun, die aufgeregten Seelen zu beruhigen. Mit Spannung sieht man dem Ergebnisse der Verhandlungen Sir Perry Anderdens in Berlin entgegen, nur daß dieser schon wiederholt seine Abreise nach Berlin verschoben hat.

Tagesgeschichtliches.

Berlin, 10. Juni. Der Central-Vorstand des Verbandes deutscher Schuhmacher-Zünfte richtet einen Aufruf an die Mitglieder des Bundes, dem wir folgendes entnehmen: Unser Verbandstag findet am 6., 7. und 8. Juli d. J. in Dräsel's Festsaal, Berlin Neue Friedrichstraße 35, statt. Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem nächsten 4. ordentlichen Verbandstage unseres Bundes, der als ein Prüfstein für die Entwicklung und Thätigkeit unserer Verbandsbewegung zu betrachten ist. Wie aus der nachstehend zum Abdruck gebrachten Tagesordnung: (Die allgemeine deutsche Handwerkerbewegung, ihre bisherigen Erfolge, sowie die Arbeiter-Schutzgesetze und die alljährlichen Streiks; der Bundesrat und der Befähigungsnachweis; die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf unser Gewerbe; Hausirhandel, Annoncenschwindel, Gefängnisarbeit und Concurswesen; die Decentralisation in unserer Schuhmacherbewegung) zu ersehen, werden die Delegierten unseres Verbandes mit für das Handwerk recht bedeutsamen Fragen sich zu beschäftigen haben. Wir haben den deutschen Schuhmacher-Zünfteverband geschaffen, um alle Kollegen des lieben deutschen Vaterlandes unter eine Fahne zu sammeln und mit vereinter Kraft den Kampf für die Wiederaufrichtung und Befestigung des ehrbaren Handwerkerstandes wirksam und erfolgreich aufzunehmen. Raum ist der Handwerkerstand noch ein Schatten dessen, was er einst gewesen! Im Dienste des Capitals und der Speculation sieht er heute unter demselben

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg.

Erzählung von Berthold Auerbach.

(Fortsetzung.)

Diethelm zeigte sich eifrig in Darlegung seiner Gefinnungen und doch dachte er jetzt an nichts weniger als an dies.

Offen und verstreut laufen überall und allzeit die verschiedensten Interessen durcheinander.

Als Diethelm das Haus verließ, traf er glücklich den Neppenberger vor demselben; durch diesen ließ er nun ein gut Theil des Eingekauften unter der Hand zu baar Geld machen, mit der Bedingung, daß nicht hier unter den Augen der Marktscheher, sondern morgen auf dem eine Stunde entlegenen Dorfe oder noch besser in seiner eigenen Heimath abgeliefert werde. Bis dieses Geschäft abgemacht war, wollte sich Diethelm verborgen halten und dazu gab es kein besseres Versteck als der Tanzboden im Stern, wo eben die Musik aufspielte; dort würde ihn gewiß Niemand suchen und dorthin sollte Neppenberger mit dem fremden Händler kommen.

Es war, als ob doch etwas von dem Wunsche Diethelms, mit seinen zwei Kappen in den Stuben herum zu kutschiren, erfüllt wäre; denn kaum war er auf dem Tanzboden, wo sich eben in lärmender Pause die erhitzten Baare verließen, als Alles ehrerbietig vor ihm auswich und da und dort hörte er seinen Namen pfeipern. Einige ältere Leute, die ihm zutraten und stolz darauf schienen, daß er das Glas annahm, fragte er nach dem Neppenberger, den er zu suchen vorgab; sogleich erboten sich mehrere Trinkgelds-Verdurstige dem Neppenberger aufzusuchen. Diethelm hatte abzuwehren so gut er konnte, und glücklicherweise erlöste ihn ein junger, modisch gekleideter Mann, der mit vielen Büchlingen auf ihn zukam, sich als ältesten

Sohn des Sternwirths vorstellte und Diethelm bat in die Herrenstube zu kommen.

Die Welt duldet es gar nicht mehr, auch wenn er es selbst gewollt hätte, daß er in niederem Bereiche verweile. Diethelm betrachtete sich selbst, um zu erkunden, was denn an ihm sei, daß ihm Jeder ungefragt eine höhere Stufe anwies. Er folgte dem jungen Manne, der äußerst ehrerbietig war, die Treppe hinauf und als er eben die Kante zur Herrenstube in der Hand hatte, hörte er einen Soldaten unter der Hausthür sagen: „komme nur.“ Diethelm drehte sich um, die Stimme war ihm bekannt, und der Soldat fuhr fort:

„Tanz' Du nur einmal, während der Zeit wird Dein Vater um ein paar tausend Gulden reicher und ich krieg' Dich immer weniger.“

„Ich weiß nicht, ob's recht ist,“ sagte eine Mädgenstimme und halb gezogen erschien Franz auf der Schwelle mit hochglühendem Antlitz.

„Soll ich auch aufspielen?“ rief Diethelm, sich umwendend. Der Soldat und Franz ließen vor Schreck die Hände los.

Der Soldat faßte sich wieder und grüßte Diethelm, dieser aber sagte:

„Du bist's? wie kommst Du daher, Munde?“

„Ich hab' Urlaub genommen und es freut mich, daß ich auch meinen alten Herrn seh'.“

„So? Willst eine Halbe trinken?“

„Freilich.“

„Säh, da hast Geld, trink' eine,“ und Diethelm reichte mit diesen Worten dem über und über erhitzenden Soldaten einen Sechsbäcker. Der Soldat, der nicht anders erwartet zu haben schien, als Diethelm würde ihn mit zum Wein nehmen, wußte nicht, sollte er die Hand zum Faustschlag ballen oder zum Empfang der Gabe darreichen. Beides schien gleich mißlich, offene Feindseligkeit wie die beabsichtigte Demüthigung vor den Augen der Geliebten, es fand

sich aber noch ein Ausweg und lächelnd sagte der Soldat:

„Dank' gehorsamst, ich will warten, bis ich einmal ein' Halbe mit Euch trink'; vor der Hand hab' ich schon noch, um von meinem Geld ein Glas auf Euer Wohlsein zu trinken.“

Mit einem Gemisch seltsamer Empfindungen reichte Diethelm dem Soldaten die Hand und stand von dem Vorhaben ab, dem Burschen auf strenge Weise zu zeigen, an welchen Platz er gehöre; diese geschickte, höfliche Wendung und der Stolz, der darin lag, gefiel ihm. Das gestand sich Diethelm, aber nicht, daß er sich in diesem Augenblicke gedemüthigt fühle. Er sagte daher nichts weiter, winkte dem Soldaten einen Abschied zu und verschwand mit Franz hinter der Thür der Herrenstube. Der Soldat ging im Hausflur auf und ab wie ein Wachposten und seine Gedanken gingen mit ihm hin und her: sollte er auch hinein in die Herrenstube und sich aufstischen lassen? Aber wer weiß, wozu das führt? Es sind viele Fälle möglich. Der Schluß blieb jenes letzte Mittel, das Gelehrten und Ungelehrten gleich genehm ist, nämlich: vor Allem und vor der Hand nichts thun — da macht man nichts gut und nichts böse und kann getrostes Muthes und ruhigen Gewissens die kommenden Ereignisse abwarten.

Viertes Kapitel.

Der Soldat ging nach dem Schafmarkt. Viele Jurden waren bereits leer, die noch zurückgebliebenen Schäfer hatten ihre Mäntel bereits lose zusammengerollt auf der Schulter hängen. Das Marktgewühl brauste und toste in der Ferne, hier aber war Alles so still wie auf einsamer Höhe, an deren Fuß ein wildrauschender Bach über Felsen braust; nur bisweilen hörte man des Klagende Klagen eines Schafes, dem ein Metzger durch einen Schnitt ins Ohr das Kennzeichen seines Eigenthums gab. Die also bezeich-

ehernen Pöhlgeß, wie der Arbeiterstand überhaupt! Der gute Klang des Handwerks ist längst verloren, der „goldene Boden“ längst zur Mythe geworden. Durch die schrankenlose Gewerkefreiheit ist das Handwerk dem schmachvollsten Druck des Capitals preisgegeben und durch die freie unerbittliche Konkurrenz zum modernen Sklaven erniedrigt. Auf allen Produktionsgebieten ist ein schamloses Ausbeutensystem zur Geltung gekommen, dem endlich ein „Salt!“ entgegengesetzt werden muß. Wir stehen in einem schweren Kampf; aber wir hoffen siegreich daraus hervorzugehen, wenn unser Wille und unsere Kraft von der Gesamtheit unserer Collegenchaft getragen und wir in ihr eine treue Collegenchaft finden. Wir wollen keine Sonderstellung erkämpfen, keine Sonderinteressen, sondern Ehemal, Gleichberechtigung! Was wir wollen, ist die Regelung der Produktionsverhältnisse, durch welche dem rechtlichen Erwerb sein Brod gesichert und der Bereicherung einzelner auf Kosten der Massen ein Ziel gesetzt werden soll. Wenn sich heute alle Produktionsstände ermannen, wenn heute das produzierende Volk, an dessen Spitze das Handwerk steht, Schutz der Arbeit fordern, so richtet sich diese Forderung gegen das systematische Ausbeutensystem, gegen schwindelhafte Speculation und unreellen Handel. Hierin auf geschicktem Wege zur Anbahnung sozialer Reformen aus zu unterstützen, muß Aufgabe aller Zünfte unseres Gewerbes, aller Berufs-genossen im ganzen deutschen Vaterlande sein. Auf diesem Wege kann es für den Handwerker keine politische Parteilichkeit geben, keine Sonderstellung in einzelnen Verbänden, hier, wo es sich um Selbsterhaltung und um das Wohl und Wehe der Familie handelt, muß unsere ganze deutsche Collegenchaft sich nur um ein Banner scharen; jede Decentralisation schädigt, denn sie zerstreut die Kraft und schwächt dadurch den ganzen Körper; in der Sammlung aller Kräfte liegt das Geheimnis des Erfolges. Deshalb ist es eines jeden Collegen, einer jeden Zunft unseres Berufs heiligste Pflicht, unsere Verbandsbestrebungen kräftig zu unterstützen und opferfreudig mitzuwirken an dem großen Werke: Die unheilvolle Schrankenlose Gewerkefreiheit zu beseitigen und dem Handwerk seine ihm gebührende Stellung im Staatsleben wieder zu verschaffen.

(Oesterreich-Ungarn.) Im auswärtigen Ausschusse erklärte der Delegirte Falk, daß die ungarische Delegation der huldigenden Kundgebung des Ministers des auswärtigen Kalnoth für die erhabene Persönlichkeit des deutschen Kaisers freudig zustimme. Falk gedachte darum mit warmen Worten der Stellung Italiens im Dreibunde und fragte an, ob nicht das Verhältniß Englands zur Tripelallianz ein anderes sei als das der übrigen Mächte, ferner ob Kalnoth Schritte gethan habe oder thun werde behufs Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien und schloß mit dem Ausdruck des Vertrauens zu der Politik Kalnoth's. Graf Kalnoth erklärte, er werde auf einzelne Fragen sich zu äußern Gelegenheit nehmen.

In Pest verlautet, Kegniz sei als Zusammenkunftsort für eine etwaige Dreikaiserbegegnung auserkoren.

(Rußland.) Moskauer Zeitungen zufolge sind die Hüttenwerke von Ufalesk und New-Jansk und mit denselben gegen tausend Wohnhäuser, vier Schulgebäude, drei Kirchen, drei Hospitahler, Magazine und andere Gebäude niedergebrannt. Etwa 40 Personen sind in den Flammen umgekommen und 18000 Personen obdachlos geworden.

(Italien.) Auch in der italienischen Kammer macht sich eine Bewegung für die Herabsetzung der Militärdienstzeit auf zwei Jahre geltend, und es wird diese Forderung hauptsächlich mit Ersparungs-Rücksichten begründet. Der gegenwärtige Kriegsminister nimmt bisher allerdings gegen die Verkürzung der Dienstzeit Stellung.

(Amerika.) Die „Nationale Gesellschaft“ der Söhne der Amerikanischen Revolution beabsichtigt in

neten Schafe duckten die Köpfe und sahen traurig und dumpf nieder, als wüßten sie, daß die Tage ihres Weidganges gezählt sind. Von einer Herde führte ein Metzger eben einen Hammel weg, und das sonst so geduldige Thier war störrig und mußte mehr gezogen und geschoben werden als daß es ging; es kimmerte sich wenig um Bellen und Beißen des Hundes und blökte nur kläglich. Der Soldat schaute dem Allem mit dumpfer Verwunderung zu; er war selber Schäfer gewesen und doch war ihm alles das wieder neu und fast seltsam. Er sah die Hürde seines Bruders, des Schäfers Medard, den wir beim Ausspannen gesehen haben, und schon von fern zerrte der falsche Hund an der Kette, die am Gurte seines Herrn befestigt war und weckte diesen aus stillem Niederschauen, so daß er aufblickend rief:

„Hast sie gefunden?“ Der Soldat nickte mit dem Kopf und erst als er bei seinem Bruder war und den Hund gestreichelt hatte, erzählte er, wie er die Fränz allein auf dem Markte getroffen, wie sie miteinander umhergeschlendert und eben zum Tanze gehen wollten, als Diethelm dazwischen kam und ihn so sonderbar davon schiedte.

Der Schäfer dagegen berichtete, wie es ihm sei, als ob die ganze Welt aus dem Leim ginge: daheim habe der Meister so nöthlich gethan, wie wenn Alles bei ihm auf Spitz und Knopf stehe und kaum auf den Markt gekommen, kaufe er wie besessen ein und thue, wie wenn er fragen möchte, was kostet das Schwabenlänle? Er habe die Hammel verkauft und könne den Herrn nirgends finden, um ihm das Geld zu geben. Ueberhaupt erzählte er, sei der Meister seit fast einem Jahr zweierlei Menschen: bald streiche er einen wie mit Samtpfoten, bald sei er ein bostiger Igel, bald lobe er Alles, bald mache man ihm gar nichts recht. Die Brüder besprachen sich noch lange über das seltsame Wesen des Meisters, denn auch der Soldat hatte ehemals bei Diethelm als Schäfer gedient.

(Fortsetzung folgt.)

dankebarer Erinnerung an die Sympathie und werththätige Hilfe, welche Frankreich den Amerikanern in ihrem Unabhängigkeitskampfe gewährt hat, dem französischen Volke ein monumentales Geschenk zu machen. Der Beitrag soll für die Person 1 Dollar betragen. Ueber die Form des Geschenkes ist noch kein fester Entschluß gefaßt; in jedem Falle soll es großartig und nützlich zugleich sein. Ein Vorschlag geht dahin, an einem von dem französischen Volke selbst zu bestimmenden Plage in Frankreich eine getreue Nachbildung des Kapitols von Washington mit der Freiheitsstatue zu erbauen und als ein vollständiges amerikanisches Museum mit allen Schätzen dieses Landes auszurüsten.

Zur Witterungskunde.

Es ist bekannt, daß gewisse gelehrte Herren jeden Einfluß des Mondes auf die Gestaltung der Witterung entschieden in Abrede stellen. Der ältere Herschel, der so zahlreiche und wichtige Entdeckungen in der Himmelskunde gemacht hat, wie seitdem kein anderer Astronom, war bekanntlich der entgegengegesetzten Meinung und wissenschaftlich gebildete Seefahrer haben in den letzten Jahren durch zahlreiche Beobachtungen nachgewiesen, daß der Mond wirklich einen wichtigen Einfluß auf Wind und Wetter ausübt. Hierzu kommt noch, daß in neuester Zeit der Astronom Fals die Behauptung aufgestellt hat, daß der Mond durch seine Constellationen zur Sonne und Erde nicht nur die Witterung beeinflusse, sondern auch zur Hervorrufung von Erdbeben mit Veranlassung gebe und er hat seine Theorie dadurch bekräftigt, daß er Erdbeben voraus sagte, die auch wirklich eintroffen sind. Neuerlich hat auch der französische Astronom Marié-Davy nachgewiesen, daß man dem Mond nicht allen Einfluß auf die Witterungsverhältnisse absprechen könne. Besonders hält er es nach den zahlreichen, in allen Ländern gemachten Beobachtungen für sicher, daß es bei abnehmendem Mond und namentlich auch zwischen dem 4. Tag nach dem Neumond und dem 4. Tag nach dem Vollmond weniger regnet. Ganz besonders soll der Mond einen nicht unbedeutenden Einfluß auf den Äquatorialstrom ausüben. Die Herren Gelehrten, welche den Einfluß des Mondes auf die Witterung so beharrlich als Aberglauben verurtheilen, mögen uns doch einmal erklären, warum der Mond auf Ebbe und Fluth einwirkt, warum sich zur See in der Regel der Wind erhebt, wenn der Mond aufsteigt, warum der Mond einen nicht zu leugnenden Einfluß auf gewisse Krankheiten äußert u. s. w. Zu diesen Bemerkungen veranlaßt uns eine Witterungsregel, welche kürzlich in den Verhandlungen eines französischen landwirthschaftlichen Vereins veröffentlicht worden ist. Dieselbe, die angeblich eine Folge vieljähriger Beobachtungen sein soll, lautet: „Wenn der Mond zwischen 4 Uhr Nachmittags und zwei Uhr Morgens in ein neues Viertel tritt, so wird das Wetter im Sommer schön und im Winter kalt. Tritt dagegen die Mondveränderung zwischen 2 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags ein, so wird das Wetter veränderlich, besonders bei südlicher oder südwestlicher Windrichtung. Am sichersten kann man auf schönes Wetter rechnen, wenn der Mond 2 Stunden vor und 2 Stunden nach Mitternacht in ein neues Viertel tritt.“

Da uns von mehreren Abonnenten der Wunsch ausgesprochen worden ist, daß wir im Wochenblatt die Herschel'schen Witterungsregeln mittheilen möchten, so lassen wir sie hier folgen. Unfehlbar sind sie natürlich ebensowenig, als alle andern derartigen Regeln; sie sollen sich aber doch in vielen Fällen bewähren haben. Diejenigen, die dem Mond jeden Einfluß auf die Witterung absprechen, werden dies natürlich „Zufall“ nennen — jedenfalls eine wohlfeile Ausrede. Diese Herschel'schen Regeln, die sich auf die Eintrittsstunden des Mondwechsels stützen, sind im Allgemeinen folgende:

Wenn der Mond wechselt zwischen	im Sommer, dann wird in dem beginnenden Monatsviertel das Wetter wie folgt sein:	im Winter, im Monatsviertel das Wetter wie folgt sein:
12 und 2 Uhr Nachmittags	viel Regen. veränderlich.	Schnee und Regen. schön und mil-
2 „ 4 „	schön.	schön.
4 „ 6 „	schön bei Nord- oder Westwind, Regen bei Süd- oder Südwestwind.	Regen und Schnee bei Süd- oder Südwestwind.
6 „ 8 „	schön, Regen bei Nord- oder Westwind, Regen bei Süd- oder Südwestwind.	Regen und Schnee bei Süd- oder Südwestwind.
8 „ 10 „	schön, Regen bei Nord- oder Westwind, Regen bei Süd- oder Südwestwind.	ebenso. schön.
10 „ 12 „	schön, Regen bei Nord- oder Westwind, Regen bei Süd- oder Südwestwind.	kalt, außer bei Südwestwind.
12 „ 2 „	schön, Regen bei Nord- oder Westwind, Regen bei Süd- oder Südwestwind.	Schnee und Sturm.
2 „ 4 „	schön, Regen bei Nord- oder Westwind, Regen bei Süd- oder Südwestwind.	Regen.
4 „ 6 „	schön, Regen bei Nord- oder Westwind, Regen bei Süd- oder Südwestwind.	Sturm.
6 „ 8 „	schön, Regen bei Nord- oder Westwind, Regen bei Süd- oder Südwestwind.	Regen bei Nordwest, Schnee bei Südwest.
8 „ 10 „	schön, Regen bei Nord- oder Westwind, Regen bei Süd- oder Südwestwind.	Schnee. kalt und kalter Wind.
10 „ 12 „	schön, Regen bei Nord- oder Westwind, Regen bei Süd- oder Südwestwind.	

von 40 Pf. Die Vorzeiggebühr wird als Porto vom Adressaten oder als Franko vom Absender erhoben, das Postanweisungsporto für die Nachnahme aber vom Auslieferer der Nachnahmeendung. — Will nun jemand seinen Nachnahmebetrag ungeschmälert erhalten, so muß er das Postanweisungs-Porto dem Adressaten zur Last legen.

Lang-Göns, (Station der Main-Weber-Bahn) 7. Juni. Ein Viehmarkt ohne Zwischenhändler, wie ihn jetzt verschiedene Bauernvereine anstreben, fand am 3. d. Mts. in Lang-Göns statt und war von Landeuten aus Nah und Fern sehr zahlreich besucht. Außer verschiedenen heftigen Reichstagsabgeordneten, welche diese Idee dort zuerst eingeführt, waren u. A. auch der Vorsitzende des Nassauischen Bauernvereins Herr Trapp aus Rüdelsheim zugegen. Angetrieben zum Markt waren 127 Stück Großvieh, von welchen 120 verkauft und 463 Schweine, welche sämtlich verkauft wurden.

Münster, 10. Juni. Gestern Abend fand eine außerordentliche Generalversammlung der hiesigen Schuhmacher-Zunft statt. Zweck derselben war die Wahl der Delegierten, welche die Zunft auf den am 15. und 16. d. Mts. in Hamm stattfindenden Verbandstage des Provinzial-Unterverbandes westfälischer Schuhmacher-Zünfte vertreten sollen. Der Herr Deutschermeister setzte in kurzer, aber klar durchdachter Rede auseinander, wie sehr ein einmütiges Zusammenwirken aller Handwerker in großen Massenbeteiligungen Noth thue, um die vollständige Berechtigung, aber vielfach verkannten Forderungen des Handwerkes zur vollen Geltung zu bringen. Seit Einführung der Maschine sei ein vollständiger Umschwung in den Produktionsverhältnissen eingetreten, wodurch die Handarbeit in ihrer Existenz bedroht würde. Der Großbetrieb leiste mit Hilfe seiner Maschinen das fünf- bis sechsfache gegen die Handarbeit. Bei der Besteuerung und anderen Lasten, als Kranken-, Invaliden- und Altersversorgung werde aber der kleine Handwerker ganz gleichmäßig herangezogen. Es sei deshalb nicht nur billig, sondern auch nothwendig, daß auch der Großbetrieb dementsprechend in der Steuer veranlagt werde, wenn nicht für die Erhaltung des Staates so notwendige Mittelstand zu Grunde gehen solle. Trotz des Wohlwollens, welches die königliche Regierung den Bestrebungen des Handwerkerstandes entgegenbringe, sei bis jetzt wenig geschehen, da insbesondere auch der Befähigungsnachweis zur Ausübung eines Handwerkes von Seiten des Bundesrathes noch immer nicht angenommen sei. Es dürfe deshalb die eigene Thätigkeit nimmer erlahmen, ohne welche ein Erfolg nicht zu hoffen sei. Nach der Wahl der Delegierten meldeten sich noch viele Meister, welche der Versammlung in Hamm beizuwohnen wollten. Es wäre zu wünschen, daß sich auch Mitglieder anderer Zünfte anschließen möchten.

Vielefeld, 7. Juni. Die hiesige „Post“ theilt folgenden Blutvergiftungsfall mit: Es ist eine leidige Unsitte, die sogenannten Fiedel und Finnen, jene kleinen, an und für sich unschädlichen Hautgeschwürchen, mit Steck- oder Nähnadel aufzusteichen. Namentlich sucht die weibliche Eitelkeit den normalen Heilungsprozeß durch diesen operativen Eingriff zu beschleunigen, allen üblen bekannt gewordenen Erfahrungen zum Trotz. Gestern ist nun wiederum ein junges, blühendes Menschenleben dieser Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen. Das 25jährige Fräulein Käthchen K. hier, durchstach sich am vorigen Freitag mit einer Nähnadel eine Finne, die sie aus dem Gesicht zu beseitigen wünschte. Die dazu verwendete Nadel muß jedoch nicht ganz rein gewesen sein; denn das ganze Gesicht schwellte an, und der heidergerufene Arzt stellte eine Blutvergiftung fest. Leider ist, wie man uns berichtet, trotz aller ärztlichen Sorgfalt und Gegenmittel Fräulein K. gestern an den Folgen dieser Blutvergiftung gestorben.

Essen, 5. Juni. (Furchtbare Katastrophe.) Der große Schmelzbau auf der Krupp'schen Gießfabrik hier selbst wurde gestern Nachmittag 4 Uhr zum Schauplatz einer furchtbaren Katastrophe. Bei Abfertigung von Tiegeln barst der die verhängnisvolle todschwere Gluthmaße enthaltende Behälter und die weißglühende Masse ergoß sich über das Arbeiterpersonal. Der den Guß leitende Meister Dahl und der Arbeiter Nind blieben auf der Stelle todt. Von den 15 Verletzten sind acht in das Krankenhaus der Fabrik gebracht worden, von denen sechs lebensgefährliche Brandwunden erhalten haben.

Wesel, 4. Juni. Ein Riese ist zur Zeit zur achtwöchentlichen Uebung hier eingezogen. Derselbe hat, laut der Rh.-W. Volksztg., von der Fußsohle bis zum Scheitel die stattliche Höhe von zwei Meter sechs Centimeter. Da man sich auf Bekleidungsstücke in derartigen Größen nicht vorzusehen, mußte derselbe während der ersten Tage seines erneuten Eintritts in Civil einhergehen, bis eine neue Uniform fertiggestellt war. Sein Jahr als Freiwilliger hat derselbe beim

2. Garde-Regiment in Berlin abgeleistet, und damals galt er für den „größten“ Flügelmann des Heeres.

(Ueber eine Soldatenumhändlung,) welche den Mißhandlungen zum Krüppel gemacht hat, berichtet der „Anz. für das Havelland“ aus Spandau. Einem Soldaten des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth war durch die Exerzitten mit dem Gewehr die rechte Hand entzündet und geschwollen. Der Unteroffizier, den der Mann hierauf aufmerksam machte, ließ ihn trotzdem die Gewehrexerzitten noch drei Tage weiter machen und empfahl ihm nur, die Hand zu baden. Als ein dreimaliges Baden der Hand mit warmem Wasser, welches sich der Soldat selbst besorgt hatte, nichts half, wurde die Hand am vierten Tage unter Aufsicht des Unteroffiziers im Beisein anderer Soldaten in der Kasernentube in folgender unglaublicher Weise gebadet. Der Soldat wurde genöthigt, seine franke Hand etwa eine Stunde in fast siedend heißes Wasser zu halten; während dieses Badens wurde eine Zeitlang das Feuer unterhalten, durch welches das Wasser erwärmt wurde. Mit einem Knüttel stand der Unteroffizier neben dem Soldaten und zwang denselben durch Drohungen und Mißhandlungen diese unerhörte Qual zu ertragen. Die Folgen dieser unmenschlichen Behandlung blieben nicht aus. Die Hand wurde total verbrüht und das Fleisch hing lose von den Knochen der Finger herab. Der Soldat mußte ins Lazareth geschafft werden, das er nach sieben Wochen als arbeitsunfähiger Krüppel, mit ganz steif gewordener Hand, verkürzten Fingerspitzen und nach Amputation eines Gliedes verließ. Auf sein Gesuch um Zahlung einer Invalidenpension wurde ihm schließlich von dem Generalkommando als „temporär Ganzinvaliden und temporär theilweise arbeitsunfähig“ ein Invalidengeld — sage neun Mark monatlich zugesprochen. Am 1. Juni wurde er völlig mittellos — die Invalidenpension hatte er noch nicht erhalten — aus der Kaserne entlassen. Der Unteroffizier ist wegen der Behandlung des Soldaten mit einigen Monaten Festungshaft davon gekommen.

(Messer und Gabel.) In einem Dorfe war Kavallerie einquartiert. Einer von der Truppe trat in einem Bauernhause ziemlich herrlich auf. Der Bauer spielte den Gleichgültigen. Als sie sich zu Mittag setzten, zieht der Soldat seinen Säbel aus der Scheide und legt denselben neben sich auf den Tisch. Der Bauer geht, ohne ein Wort zu sagen, zur Stube hinaus. Nach einigen Minuten kehrt er mit einer großen Mistgabel zurück und legt dieselbe, sich an den Tisch setzend, gleichfalls neben sich nieder.

„Was soll das bedeuten?“ fährt der Kriegsmann den Bauer an.

„Nichts, so ist man bei uns zu Tisch, zu einem großen Messer gehört auch eine große Gabel.“

Der Kavallerist steckte seinen Säbel in die Scheide und von jener Zeit waren Bauer und Soldat die besten Freunde.

(Gewissensfrage.) Ein reicher jüdischer Kaufmann aus Frankfurt, welcher nach Moskau reisen mußte, wurde von seinen Verwandten in Posen eingeladen einem Beschneidungsfest beizuwohnen. Aus Rücksicht auf den Reiten, der sich nur kurze Zeit in Posen aufhalten konnte, nahm der Rabbiner die Beschneidung am Sonnabend vor. Der Reisende, welcher sich erinnerte, daß seine Verwandten streng nach jüdischem Ritus lebten und sich gleichzeitig erinnerte, daß man bei solchen Festen die Diener des Hauses zu beschneiden pflegte, war im Zweifel darüber, ob er am Sabbath Geld geben dürfe oder nicht. Diesem Dilemma gegenüber wandte er sich an einen alten ehrwürdigen Bureaudienner, das Faktotum des Hausherrn, mit der Frage: „Ist es hier zu Lande trotz der Sabbathsvorschrift erlaubt, den Dienern des Hauses Trinkgelder zu geben?“ — Der alte Isaac grübelte lange über die Frage nach, dann erklärte er mit männlicher Entschlossenheit: „Was meiner Person betrifft — ich nimm's.“

Gemeinnütziges.

(Ein bewährtes Mittel, erfrorenen Kartoffeln und Bohnen) wieder aufzuhelfen besteht darin, daß man zu 60 Pfund guter Holzasche 40 Pfund feingemahlten Chilisalpeter giebt, gut mischt und siebt und dann bei jedem Busch etwas

dieser Mischung streut. Schon nach dem ersten Regen zeigt sich eine wunderbare Wirkung der Düngung. Die Pflanzen erholen sich schnell und treiben üppiger wie vorher. 100 Pfund dieser Mischung genügen zur Nachdüngung eines ganzen Morgen Kartoffellandes.

(Wann soll man Heu machen?) Früher sagte man, daß der Monat Mai die erste Hälfte des Grajes und der Monat Juni die zweite Hälfte desselben liefern müsse. Dann müsse das Gras reif werden, um die Wiese zu besämen. So kam man in der Regel um den 8. bis 10. Juli zum allgemeinen Heumachen, abgerechnet die besten Wiesen, die man in den letzten Tagen Juni oder in den ersten Tagen Juli mähte. Nun fängt man aber fast überall früher mit der Heuernte an, wie einst. Immer aber noch machen sich sehr viele Landwirthe großen Schaden, daß sie zu spät mit der Heuernte beginnen. Es ist ganz verkehrt, daß das Gras erst reif werden müsse, ehe es gemäht wird. Dann verholzt das Gras und liefert schlechtes Heu. Holziges Heu hat eine Nährkraft wie ungefähr reif- und hartgewordenes Stroh. Und daß die Wiese durch reifes Gras aufs neue besamt werden soll, ist ganz falsch. Der Samen kann ja in dem Rasen nicht aufgehen. Man sehe einmal die besten Wiesen am Dorfe an, welche von Ende April bis Ende Oktober drei- bis viermal gemäht werden. Da kommt das Gras ja nie zur Reife, es wird immer gemäht, daß es nicht lagern und faulen kann. Und dennoch ist der Rasen am dichtesten auf solchen Wiesen. Vorurtheil und Unwissenheit, die Macht der Gewohnheit sind es, welche zusammenwirken, um die Heuernte zu spät bewirken zu lassen. Sich beim Heumachen nach gewissen Tagen richten zu wollen, ist gleichfalls verkehrt, da das Gras in dem einen Jahre viel früher reif wird, als in einem andern. Mancher entschuldigt sich mit dem Wetter. Freilich, bei heißem Sonnenschein macht ein Narr mehr und besser Heu als zehn Gescheite beim Regen. Aber es kann niemand voraussehen, wann das Wetter geeignet ist. Man halte nur als Regel fest, daß man das Gras mähen soll, wenn es noch weich ist, nicht, wenn es schon verholzt ist.

(Eine neue Textilpflanze.) An den Ufern des Kaspischen Meeres wächst auf ausgedehnten Flächen eine von den dortigen Bewohnern Kanaff bezeichnete Pflanze, aus welcher ein Ingenieur und Chemiker eine spinnbare Pflanzenfaser von ausgezeichneten Eigenschaften gewonnen hat. Der gesponnene Faden ist bei großer Geschmeidigkeit sehr elastisch und besitzt einen schönen atlasähnlichen Glanz. Er kann einem Bericht des Patent-Bureau von Richard Lüders in Göttingen zufolge, chemisch gebleicht werden, ohne wie der Leinwand dabei etwas von seinen Vorzügen einzubüßen. Die aus dem Kanaff verfertigten und gebleichten Stoffe können gefärbt, gewaschen und appretirt werden. Es ist vorauszusetzen, daß sie den bisher bekannten ähnlichen Stoffen eine starke Konkurrenz machen werden, um so mehr als Kanaff sogar wohlfeiler sein soll als Jute. Dabei ist das Gewicht des Kanaff ein sehr geringes, weit geringer z. B. als das des Hanfes, dessen Festigkeit es trotzdem übertrifft. Durch Versuche wurde festgestellt, daß ein Seil von 8,25 Millimeter Durchmesser ein Gewicht von 180 Kilogramm tragen kann, ohne zu reißen. Wenn diese Pflanze wirklich alle jene Eigenschaften besitzt, welche ihre Entdecker an ihr gefunden haben wollen, so würde ihre Kultur allerdings von der größten Bedeutung für die sonst unfruchtbaren Gebiete des Kaspischen Meeres werden können und Rußland einen großen Handelsvorteil sichern.

Auf das Räthsel gab in der letzten Raigefellschaft Eduard B. folgende Antwort:

Für Stof, Frosch, Fisch in gleicher Art
Den Freund erzeu'n will Eduard,
Dum rathet 3 Wörter mal im Nu
Mit den Vocalen a, e, u.
Mit a das Wort kennt ganz genau
Am Noe den Mann, am Kleid die Frau.
Mit u ein Maler leistet viel,
So auch der Schalk, der täuschen will.
Mit e ein Hoch dem braven Geist
Der Waffen schmiebet, Berge schneit.
(Auflösung in nächster Nr.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 23:
Verlebung.

Baumaterialien-Verkauf.

Die alten Baumaterialien von der ehemaligen Försterwohnung nebst Oefen- und Gebäude in Ludwigseck bei Grndtebrück, als Bauholz, Fenster, Thüren und Brandholz, sollen

Dienstag den 24. d. Mts., Vorm. 9 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Kauflustige werden eingeladen.

Laasphe, den 11. Juni 1890.

Sönemann,
Fürstl. Wittgenst. Bauführer.

Die großartigste amerikanische **Carpenter-Organ** Cottage-Organ ist die

Preis von 150 M. an.

General-Vertretung für den ganzen europäischen Continent: **August Roth, Hagen i. W.**

Verding.

Die Arbeiten und Materialien-Anfuhr zu einer neuen Steindecke auf dem Wege Schürmannshof-Ludwigseck-Weise, im Wegezuge Grndtebrück-Weise, im Fürstlich Wittgenstein'schen Gebiete, veranschlagt:

1. Anfuhr der Steine zu M. 3559,90
2. Bearbeitung der Roh-Materialien und Anfertigung der Steinbahn zu 3516,22

in Summa M. 7076,12

sollen, in je vier Loosen oder auch im Ganzen

Dienstag, den 24. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, in der Försterwohnung zu Ludwigseck öffentlich an den Besten offerirt werden.

Laasphe, den 11. Juni 1890.

Sönemann,
Fürstl. Wittgenst. Bauführer.

Bei günstiger Witterung

Garten-Concert

Donnerstag den 19. Juni
Abends 8 Uhr bei

F. Schäfer
am Bahnhof.

Baseline-Lederfett,
Leder-Öl,
Leder-Lack

empfehlen Fr. Schäfer.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Wiesen der Domaine **Sakmannshausen** am **Donnerstag den 26. Juni** c. Morgens 9 Uhr im Erbach anfangend,
2. auf der **Herrnwiese** am **Freitag, den 27. Juni** c. Morgens 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend,
3. auf der **Weiherrwiese** bei **Laasphe** an demselben Tage (**27. Juni**) Nachmittags 2 Uhr,
4. auf den Wiesen zu **Gülshof** am **Montag, den 30. Juni** c. Morgens 9 Uhr bei der Struth anfangend,
5. auf der **Breitewiese** bei der **Nischsteiner Mühle** an demselben Tage (**30. Juni** c.) Nachmittags 4 Uhr,
6. auf den Wiesen zu **Christiansack** am **Dienstag, den 1. Juli** c. Morgens 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend,
7. auf den Wiesen zu **Dikrod** am **Mittwoch den 2. Juli** c. Morgens 9 Uhr beim Forsthaufe daselbst anfangend,
8. auf den Wiesen zu **Ludwigsack** am **Donnerstag, den 3. Juli** c. Morgens 10 Uhr beim Forsthaufe daselbst anfangend,
9. auf der **Weiherrwiese** bei **Erndtebrück** an demselben Tage (**3. Juli** c.) Mittags 12½ Uhr,
10. auf den Wiesen zu **Hof Breitenbach** am **Freitag, den 4. Juli** c. Morgens 9 Uhr beim Forsthaufe daselbst anfangend.

Wittgenstein, den 11. Juni 1890.

Fürstlich Wittgensteinsche Zwangsverwaltung.

Holzverkauf

im Revier **Laasphe**.

Am Montag den 16. d. Mts., Morgens 8 Uhr, im District Weibersberg beginnend kommen zum öffentlichen Ausgebot:

1. aus District Weibersberg: 137,00 Rmtr. Buchen- und Eichen-Schaftholz 2. Kl.
2. aus District Krautkopf: 50,00 Rmtr. Eichen- do.
3. aus District Oberberg: 34,00 Rmtr. Kiefern- do. 12,50 " Erlen- do.

Laasphe, den 12. Juni 1890.

Der Fürstl. Oberförster
Gonzen.

Brennholz-Verkauf

im Revier **Banfe**.

Montag den 16. d. Mts., von Morgens 9 Uhr an kommen am District Unt. Winterseite bei Fischelbach 440 Rm. Buchenschaftholz 1. und 2. Klasse 100 Mstreishausen

zum öffentlich meistbietenden Verkauf.

Wittgenstein, den 10. Juni 1890.

Der Fürstliche Forstmeister.

„Pieder tadel“ (Männergesangsverein.)

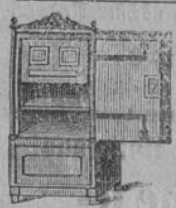
Die ordentliche Generalversammlung findet **Dienstag, den 17. d. Mts., Abends 9 Uhr** im Vereinslocale bei Herrn Borch statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.



Geldschränke und Cassetten, diebes- und feuersicher mit Patent-Schloß. **Sparkochherde** neuester und bester Construction.

Eiserne Karren, Speisvögel etc.

Velocipede aus den ersten Fabriken auf Lager.

Reparaturwerkstätte und Verkauf aller Ersatztheile.

Ausführung aller Kunst- und Bau-Schlosserarbeiten. Muster und Zeichnungen stets zur Verfügung. **Catalog gratis u. franco.** **Billigste Preise bei streng reeller Bedienung.**

J. Diebel,

Bau- und Kunstschlosserei.
Herd- und Kassettenfabrik.

Marburg a. Lahn, Casselerstr. 8a.



Kriegerfest Wallau.



Sonntag den 15. Juni feiert der Kriegerverein zu Wallau sein diesjähriges **Kriegerfest**. Für gedielten Tanzboden, sowie für gute Musik ist bestens gesorgt; es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Pianinos

von Flügel v. M. 1000 an.
an. Harmoniums von M. 70 an.
Alle berühmten Fabrikate.
Verkauf schon zu monatl. Raten von M. 10, gegen Baar zu Vorzugspreisen. — Gespielte Klaviere von M. 50 an. Umtausch alter Klaviere.

Auswahl von über 100 Instr. Langjähr. Garantie. Freie Lieferung. Pianos zu vermieten zu 2 bis 10 M. monatlich.

Bitte meinen grossen illustr. Katalog gratis zu verlangen.

Wilh. Rudolph, Pianomagazin, Giessen.

Die dauerhaftesten, geschmackvollsten und billigsten Instrumente (Pianinos Flügel, Harmoniums pp.) liefert
Pianofortefabrikant A. Roth in Hagen i. W.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Kleine Ratenzahlungen gestattet. Langjährige Garantie. Franko-Lieferung. Mieth-Instrumente von 1,50 M. pro Monat an.

Empfehle zu Hüttenpreisen:
Defen, Herde, emaillirte und rohe Kochgeschirre, Transportable Kesselrumpfe mit emaillirtem Kessel, Waschbecken, Küchenausgüsse, Dachfenster, Schornsteinschieber und Rohrfutter in jeder Grösse.
Laasphe. F. Schröder sen.

Tapeten und Borden

in den neuesten Mustern, sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig bei

W. Jung.

Tapezier-Arbeiten werden prompt und billigt ausgeführt.



Das auf der 4. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Straßburg ausgestellt gewesene und mit Preisen ausgezeichnete Wittgensteiner Vieh, 2 Bullen, 2 Fackelochsen und 4 Milchkuhe soll bei Gelegenheit des diesjährigen Thierschau festes zu Stünzel am **Mittwoch den 18. Juni, Vormittags 11 Uhr**, öffentlich meistbietend auf dem Festplatz versteigert werden.

Berleburg, den 9. Juni 1890.

Der Vereinsvorsteher.

v. Schroetter.

Bei dem Landwirth Treude (Hermes) zu Birsefeld ist mit dem 1. Juni cr. eine Eberstation errichtet, worauf die Landwirthe des Kreises hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Berleburg, den 9. Juni 1890.
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Bitte!

verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Zeitung meine Preisliste über

Cigarren.

Fabellose, qualitätsreiche Waare in eleganten Verpackungen zu billigen Preisen. Versandt direkt an Private.

Machen Sie einen Versuch und Sie werden zufrieden sein!

Cigarrenfabr. Wilh. Schack

Hamburg.

Thierschau zu Stünzel.

Um den Anwohnern der Eisenbahnstrecke Leimstruth-Crenzthal u. s. w. den Besuch des Stünzeler Festes zu erleichtern, wird auch in diesem Jahre am **Mittwoch den 18. Juni cr.** auf dieser Strecke Morgens ein **Sonderzug** von Crenzthal nach Leimstruth und Abends in umgekehrter Richtung abgefahren werden. Ersterer wird etwa um 6 Uhr 38 Min. Morgens von Crenzthal abgehen, letzterer wird um 7 Uhr Abends von Leimstruth abgehen. Beide Züge haben Anschluß an die Morgens und Abends in Crenzthal von Siegen und Altenhundem ein- und ausfahrenden Züge.

Berleburg, den 23. Mai 1890.
Der Vorstand des landwirthschaftlichen u. Gewerbevereins.

Diejenigen, welche **Loslisten von Stünzelerlosen** im Besitz haben, werden ersucht, mir dieselben mit den Gelddeträgen bis spätestens den 15. Juni d. J. abzuliefern.

Laasphe, d. 1. Juni 1890.

Der Vorsitzende
der Verlosungs-Commission
J. o. n. a. s.

Geschrotenes Roggenbrod,

Corinthen-Weißbrod täglich frisch bei

Ludw. Hoch.

Bekanntmachung.

Die Communalsteuerbeurtheile der Stadt Laasphe pro 1890/91 liegt von Montag den 16. ds. Mts. ab vierzehn Tage lang in der Wohnung des Herrn Rentanten Behn hier selbst zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Laasphe, den 12. Juni 1890.

Der Magistrat
Bernsau.



Bekanntmachung.

Im Laufe der nächsten Woche Abends findet eine unvermuthete Alarmübung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt.

Laasphe, den 12. Juni 1890.

Der Vorstand.



Schießverein im Hirthsgrund.

Sonntag den 15. d. Mts.

Preis-Scheibenschießen.

Laasphe. Der Vorstand.

Ein tüchtiges Mädchen

für Hausarbeit, welches mit Vieh umgehen kann, wird gesucht. Eintritt sofort oder in ca. 6 Wochen. Näheres bei Julius Textor, Bäckermeister in Clafeld, Kreis Siegen.

Die den Erben Mey gehörende

Scheune nebst Hofraum soll aus der Hand verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Chr. Meh.

Zwiebeln,

ägyptische, diesjähriger Erndte empfiehlt

L. Dresler.

Bohnenstangen

hat abzugeben

Chr. Duhardt, Laasphe.

Schublager!

Laßing-Damen-Zugstiefel

für M. 5.—

Altdeutsche

Damen- & Kinder-

Schuhe

in jeder Grösse von den feinsten bis zu den ordinärsten, sowie sämtliche Schuhwaaren zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Carl Vomhof,
Laasphe.

Waschpulver

Wasch- od. Crystal. — Reinigt vorzüglich. Ist unschädlich. — Erspart Seife und Zeit. — Mit Gebrauchs-Anweisung.

In Packchen à 10 Pfg. zu haben bei

W. Jung.